Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 33 (1938)
Heft: 5

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wieder zu guten Formen gekommen ist. Neben dem Wohnhaus sind dann auch Skihütten und Ferienheime abgebildet und, wofür man besonders dankbar ist, Gartenlauben, Zäune und anderes Kleinzeug. Das eigentliche Bauernhaus ist hingegen wenig berücksichtigt.

Ein Buch zu ernstem Studium brauchbar. Neben den Abbildungen stehen immer die Pläne, Schnitte und die Einzelheiten der Konstruktion.

Dasselbe gilt auch für das von Julius Kempf herausgegebene Buch. Man kann es bedauern, dass man sich nicht auf ein einheitlicheres Gebiet, etwa auf die Alpenländer, beschränkt hat, wobei eine schönere Einheitlichkeit herausgekommen wäre, und die grosse Lehre, dass man sich bei Neubauten den Erfahrungen der Alten anpassen soll, ein klareres Gesicht bekommen hätte. So sind leider gerade von jenen Häusern, die sich alpiner Form nähern, einige recht unbedeutend in ihrer Erscheinung. Und ein unerfreuliches Bild kommt immer heraus, wenn man eine Siedelung aus Kleinhäusern erstellt, alle gleich, alle in einer geraden Reihe und gleich weit voneinander entfernt, eine Folge des fast noch nirgends überwundenen Irrtums, dass die Strasse herrscht und der Wohnbau sich ihr fügen muss. Immerhin sind auch in diesem Buch weitaus die meisten Beispiele gut, und man kann vieles aus ihnen und aus der fachmännischen Art, wie sie dargestellt sind, lernen.

Bei den Beispielen von Bauernstuben, die das Buch von Döllgast bringt, sagt sich der Schweizer öfters: Recht gut, aber zu bayrisch, für uns nicht zu gebrauchen. Die Kuppelöfen aus Putz mit den eingedrückten Rundkacheln kommen zwar bei uns auch im Toggenburg vor, Kölschvorhänge sieht man mitunter auch bei uns; manchmal ist es gar nicht leicht zu sagen, worin das Bayrische besteht, man fühlt es vor allem. Ganz ausgezeichnet ist die Einführung, die Döllgast zu dem Buch geschrieben hat; nicht nur Kenntnisse stellt man hier fest, sondern eine künstlerische Ueberzeugung und Sicherheit, die einem wohl tut. Es ist hier wirklich nicht mehr die Theaterbauernstube gemeint, wie man sie früher in den reichen Villen zum hemdärmeligen Biertrinken eingerichtet hat, mit einer Kegelbahn, wenn Geld und Platz reichten, sondern die Stube, in der eine Bauernfamilie wirklich leben kann oder eine städtische, die sich zeitweilig aufs Land zurückzieht, wenn sie von der Stadt die Nase voll hat. A. B.

Etwas über das Restaurieren von Kirchen

Es gibt Barockkirchen von reinem, fast etwas kreidigem Stuckweiss. Ihre weichen Ornamente spielen wundervoll im Licht, sie ertragen gut zwei Jahrhunderte Staub und feuchten Dunst, und die Bewegtheit ihres Raumbildes ist oft zauberhafter als in den Kirchen mit bunten Marmorpfeilern. bemalten Gewölben und viel Vergoldung.

Und da kommt dann einer und glaubt, dieses kreidige Weiss sei nichts als Armut, und der alte Baumeister hätte es gewiss anders gemacht, wenn es nicht an Geld gefehlt hätte. Da muss dann mindestens statt des Weiss ein Elfenbeinton her und die Stukkaturen müssen vergoldet werden. Oder die Gewölbefelder werden rosa und hellblau getüncht oder etwas ähnliches. Und schon ist der männliche Ernst, die Grösse des barocken Raumes verschwunden, und das Licht hat seine Feinheit verloren. Die Kirche wird unecht. Wie wenn ihr Plan erst vor zwei, drei Jahren aus der Schublade eines Architekten, der alles kann, hervorgeholt worden wäre.

Denn vor allem geht eines nicht an: dem alten Baumeister Absichten zu unterschieben, die er nicht gehabt hat. Seine Empfindung für das richtige Mass, die können wir nachprüfen. Aber überschreiten dürfen wir sie nie.

*

Sehr richtig wirken oft in alten gotischen Kirchen Barockaltäre, die sich durch hohen, steilen Aufbau trefflich in den hochragenden Raum hineingefunden haben. Ueberhaupt wirkt alles in gotischen Kirchen, was echt ist; stamme es aus welcher Zeit es wolle. Nur Eines verträgt der gotische Raum nicht: neugotische Altäre in sauberer Schreinerarbeit, mit süssen Bildern, die vor Mittelmässigkeit strotzen.

Aber die Stileinheit? Gotisch muss doch zu gotisch, usw.? Nein, echt muss zu echt; alles andere zählt nicht. A. B.

REDAKTION: DR. ALBERT BAUR, RIEHEN BEI BASEL, MORYSTR. 4a, TELEPHON 25.648